



Ministerium für
Bauen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

gefördert durch



M:AI MUSEUM FÜR ARCHITEKTUR UND
INGENIEURKUNST NRW E.V.
Leihstraße 33 45886 Gelsenkirchen
Tel. 0209 92578-0
info@mai.nrw.de www.mai.nrw.de

Mit Ausstellungen und Exkursionen, Vorträgen und künstlerischen Aktionen sowie Publikationen macht das M:AI die Qualitäten und Möglichkeiten eines Bauwerks sichtbar – besonders, um den Blick auf jeden für gutes Bauen zu schärfen und zu zeigen, welche baulichen Schätze Nordrhein-Westfalen hat. Letzteres auch über die Grenzen des Bundeslandes hinweg.

Seit 2005 nun schon ist das M:AI unterwegs. Unterstützt von vielen Partnern orientiert es seine Aktivitäten an der jeweiligen aktuellen Diskussion. Die Projekte des M:AI sind Teil der Landesinitiative Stadtbaukultur NRW.

Die Liebfrauenkirche ist Spielort der Ausstellung „Architektur im Aufbruch“ des M:AI. In Kooperation mit der Stadt Duisburg, Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum, Stiftung Brenender Dombsch. 24.8.–18.10.2009 Liebfrauenkirche Duisburg, Heinrich-König-Platz (geschl. 9.–12.9.2009)

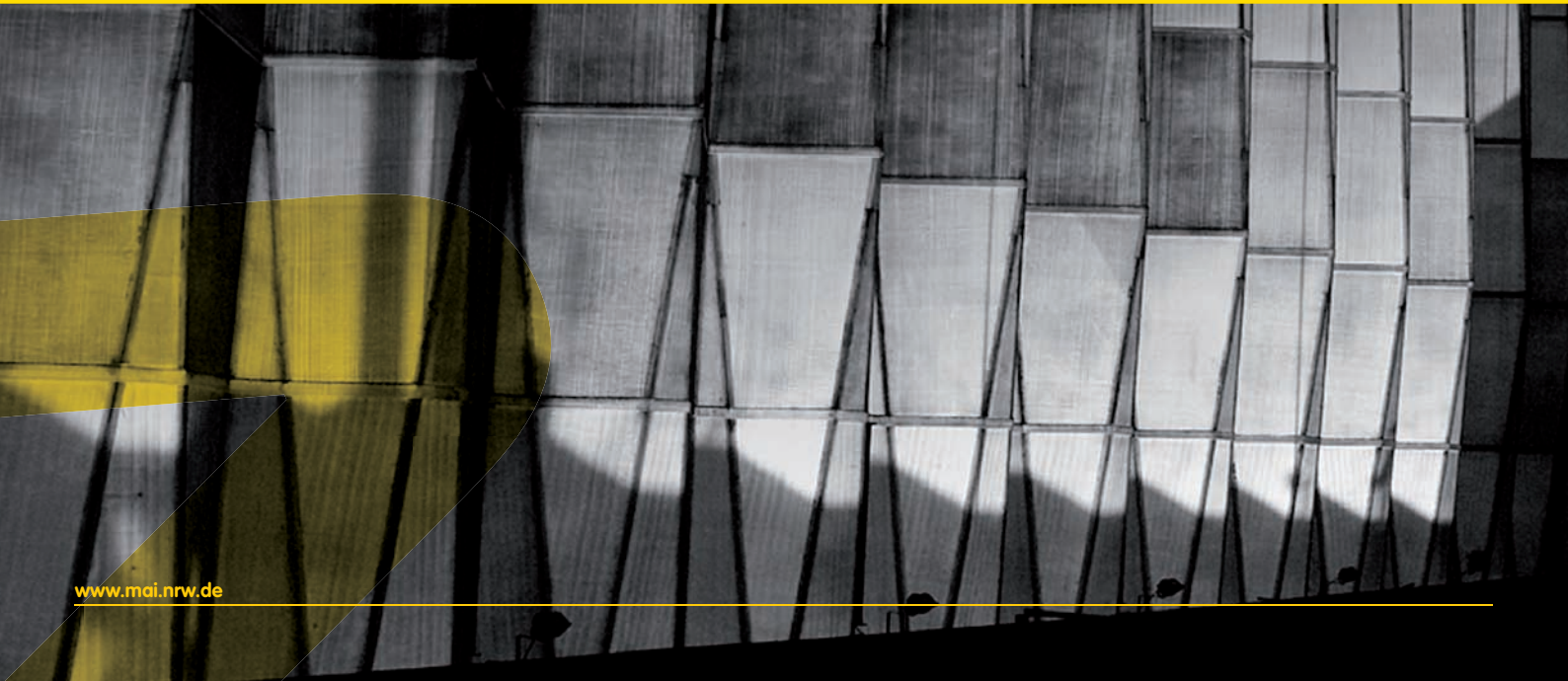
Es ist ein Museum ohne Haus: Das M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst ist in ganz Nordrhein-Westfalen unterwegs. Bauwerke lassen sich eben nicht ausstellen, sondern am besten im Original erleben, erspüren, betrachten und schließlich bewerten.

Und so bewegt sich dieses mobile Museum von seinem Sitz in Gelsenkirchen aus immer dorthin, wo Architektur und Ingenieurkunst zum Thema werden sollen: wo ein Gebäude als Bereicherung für eine Stadt empfunden wird und Menschen sich darin wohl fühlen. Dorthin, wo bedeutende Architekten, Ingenieure, Stadtplaner und Landschaftsgestalter Wegweisendes hinterlassen haben oder wo Bau- und Kulturdenkmäler vom Abriss bedroht sind und heftig diskutiert werden.

M:AI – Immer vor Ort. Nie am selben.

DIE DUISBURGER LIEBFRAUENKIRCHE

» Baukunst der 1960er Jahre in Duisburg



Architektur im Aufbruch

Planen und Bauen in den 1960ern

Die Duisburger Liebfrauenkirche steht beispielhaft für den architektonischen Zeitgeist der 1960er Jahre: Form, Ausstattung und Materialien verweisen auf eine Architekturphase, die sich sowohl optischer Nüchternheit als auch dem Ausdruck von Modernität verschrieben hatte. Die Duisburger Kirche ist ein Lern-Exponat für einen differenzierteren Blick auf die Architektur der damaligen Zeit.

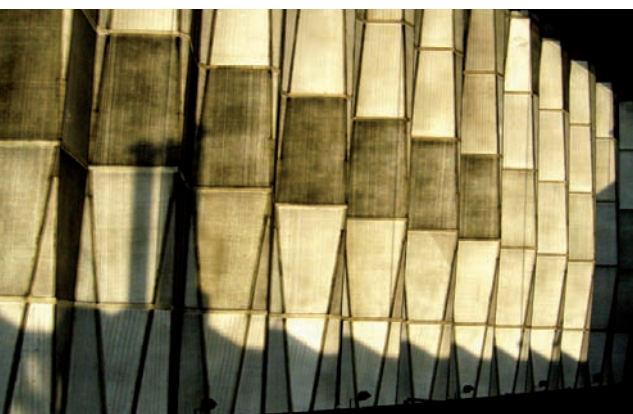
Denn zurzeit ist die Architektur der 60er vielerorts in der Diskussion. Oft wird voller Vorurteile und voreilig über die Zukunft dieser Gebäude entschieden: Umbau oder Abriss zerstören dann manches Mal unwiederbringlich architektonisches Erbe.

Die Liebfrauenkirche zeigt jedoch, dass die Architektur der 60er mehr war als Beton, Verdichtung und Großform. Architektonisches Schaffen fand nach dem notwendigen Wiederaufbau der Nachkriegszeit zu einem eigenen Ausdruck: Fortschritts-glaube, Wirtschaftswunder, eine neue Rolle auf internationalem Parkett waren die Motoren für eine Neupositionierung der Architektur. Das Experimentieren mit neuen Baustoffen und Formen waren Momente einer Baukunst, die sich demonstrativ lossagte von der Vergangenheit.



1 u 3 Lichtband im Hauptschiff der Liebfrauenkirche (Foto: Peter Käddermann)

2 Liebfrauenkirche Duisburg-Mitte (Foto: Philipp Reichling)



Architektur der Duisburger Liebfrauenkirche

3

Der Architekt Toni Hermanns hatte nur wenig Platz für seinen Kirchenneubau: In der vom Krieg zerstörten Duisburger Innenstadt, die als Geschäftsviertel wiederaufgebaut wurde, war ein schmales Baugrundstück am König-Heinrich-Platz definiert worden. Die Kirche sollte Tuchfühlung mit der wiedererstarkten Gemeinde aufnehmen und an die Liebfrauenkirchen-Tradition aus dem 13. Jahrhundert anknüpfen.

Einstimmig fiel 1956 in dem ausgelobten Architektur-Wettbewerb die Entscheidung für die Entwürfe des Klever Architekten Hermanns, der im übrigen mit zahlreichen Planungen am Wiederaufbau, Um- und Neubau Duisburger Kirchen befasst war. Mit der Liebfrauenkirche entstand ein Gebäude, in dem zahlreiche Ansätze der Baukunst der 1960er Jahre umgesetzt wurden.

Klare kubische Formen konturieren den Baukörper der Liebfrauenkirche mit seinem leicht abfallenden Flachdach. Markant sind die

beiden Stahlbetonrahmen, in die die Konstruktion eingehängt ist. Die ungeschliffen wirkende, kompakte und elementare Form demonstrierte die Lossagung von der Architektur der Nachkriegszeit – eine moderne Kirchenskulptur mit monolithischem Charakter war geschaffen. Eine ornamentale Fläche aus rotem Granit und ein mit Holzlamellen verkleidetes Glockengeschoss charakterisieren den Kirchenbau an seiner Schauseite. Die Kirche ist weitgehend mit Schieferplatten verkleidet.

Der Baukörper verbindet sich mit dem angrenzenden Stadtraum: Seitenschiff und westliches Querschiff kragen über das Untergeschoss hinaus. So ergibt sich eine kolonnadenartige Überbauung des Bürgersteigs als „Kontaktaufnahme“ zur City. Die Kalkstein-Pflasterung der Straße setzt sich übergangslos im Untergeschoss der Kirche fort und geleitet den Besucher ins Innere.

Dort befinden sich Vorhalle, Anbetungskirche

und Marienkapelle. Sie sind täglich geöffnet – ein Ort der Stille inmitten des Duisburger Stadt-zentrums.

Ganz im Stil der 1960er sind die Innenwände in Sichtbeton gehalten. Das Mosaik „Taufe Christi“ (Karl Knappe) und das Taufbecken (Josef Höntgesberg) stammen aus dem Pavillon des Vatikans der Brüsseler Weltausstellung von 1958.

Die dreischiffige Hauptkirche befindet sich im Obergeschoss. Über eine breite Treppenanlage erreicht man die lichte Halle mit niedrigen Seitenschiffen. Der nahezu ornamentlose Altar (Kurt Schwippert, 1958) ruht unter einem steinernen Baldachin auch 1958, Hans Rheindorf),

Neben den flächigen Ornamentglasflächen – ebenfalls aus Brüssel – sorgt in dem stützenfreien Mittelschiff transluzentes Plexiglas am Obergarten für Tageslicht. Gerafft wie ein Vorhang und einer kristallin brechenden Struktur ähnlich wirkt dieses Fensterband skulptural und verleiht dem Raum eine einzigartige Wirkung.